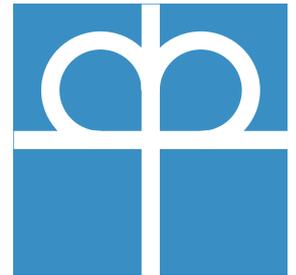


blick

Nr. 4 - 2015

**HERTHA-VON-DIERGARDT-HAUS
SENIORENZENTRUM BÜRRIG
SENIORENWOHNEN PAUL CZEKAY
SENIORENWOHNEN AQUILA
SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTE AQUILA
DREHSCHIEBE RUND UMS ALTER**



Evangelische Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH

Tschüss, Ralf Witzschke

Der Leiter des Sozialen Dienstes im Hertha-von-Diergardt-Haus geht in den Ruhestand. Als er seinen Dienst bei uns am 1. Januar 1991 begann, wurde er mit einer Altenpflegesituation konfrontiert, die in den 70-er Jahren die Zeit der damals noch üblichen »Siechenheime« abgelöst hatte. Altenkranke mit klinisch-medizinischer Prägung und Struktur waren entstanden. Dies war auch die Zeit, als der Zuwendungsbedarf pflegebedürftiger Menschen nicht nur in Form körperlich-medizinischer Hilfe anerkannt wurde, sondern wo die Trias Körper, Seele und Geist als Einheit zu ihrem Recht kam und auch betreuerische Begleitung zugewilligt bekam. So hielt der Soziale Dienst mit einer eigenständigen Mitarbeitergruppe Einzug in die stationäre Altenpflege.

Ralf Witzschke, damals noch ein junger Mann und als Erzieher ausgebildet, wurde aufgrund

seiner beruflichen Erfahrungen in der Gerontopsychiatrie zunächst einem Pflegebereich des Hauses zugeordnet. Bereits kurze Zeit später übernahm er die Verantwortung des Sozialen Dienstes für die Gesamteinrichtung und wurde schnell zum festen und in seiner Person zum sympathischen Teil unseres Versorgungsauftrages.

Erste regelmäßige Gruppen im Wochenverlauf entstanden und wurden freudig von den Hausbewohnern aufgenommen. Vorrangig waren es Themen, die etwas mit den Lebensgeschichten der Senioren zu tun hatten und vor allem mehrere Sinne ansprachen: Musik, Poesie, Bewegung und besonders Erinnerungsarbeit gehörten immer dazu.

Heute sind das Abspielen der »Schellack-Schätzchen« und »Gedächtnistraining« so beliebt und treffsicher wie zu Beginn.

Große Feiern und Veranstal-



Ralf Witzschke

tungen im weltlichen und kirchlichen Jahreskreis hielten verstärkt Einzug in Alkenrath. Gerade für

immobile und demente Bewohner ist der Bezug und Erhalt gewohnter Traditionen unverzichtbar. Ralf Witzschke verstand sich bei Planung, Organisation und Durchführung als hervorragender »Zeremonienmeister«.

Bewohner und Angehörige erlebten Sommerfeste, zu denen der ganze Stadtteil eingeladen war, es gab zeit- und raumfüllende Karnevalssitzungen und wunderschöne Weihnachtsfeiern unter seiner Leitung.

Als der Kölner ASB seinen ersten behindertengerechten Bus mit Rollstuhlhebephöhne einsetzte, waren es natürlich auch die Bewohner unseres Hauses, die dieses Angebot fortan regelmäßig nutzten. Ralf Witzschke sichert uns den Bus bis heute jedes Jahr mehrmals für Halbtagestouren, die Fahrt zur großen Schifftour oder die vorweihnachtliche Lichterfahrt durch das festlich geschmückte Nachbarörtchen Köln.

Ralf Witzschke verstand sich immer als Teil des Ganzen und förderte von Anfang an die Zusammenarbeit zwischen Sozialem Dienst und Pflege. Die ihm zugeordneten damaligen Zivildienstleistenden und heute die Mitarbeiter im Freiwilligen Dienst, ebenso die im Laufe der Zeit zahlreichen Praktikanten hatten jederzeit einen einfühlsamen, großzügigen Anleiter und Begleiter. Auch der Aufbau

und die Pflege einer kleinen aber dauerhaft zuverlässigen Gruppe von Ehrenamtlern gehörte zu seinen vielen Aufgabenbereichen.

Auch seine Geschicktheit im Umgang mit Computerprogrammen war ein Glückstreffer für unsere Einrichtung. Die erste Speicherschreibmaschine, bald abgelöst durch einen PC, ermöglichte eine tolle Verbesserung des Erstellens gut lesbarer Anhänge und Informationen. Mit der Gründungsausgabe einer Hauszeitung setzte Ralf Witzschke den Grundstein der bis heute anhaltenden Geschichte des »Hörrohr«. So werden Bewohner, Besucher und Interessierte monatlich über Geschehenes und Geplantes im Hertha-von-Diergardt-Haus informiert.

Dass wir nicht nur an unseren Aufgaben wachsen, sondern diese auch selbst an Umfang zunehmen, musste Witzschke im zurück liegenden Jahr erfahren. Durch gesetzliche Änderungen wurde das ihm zugeordnete Team der Betreuungsassistenten eingerichtet.

Leider haben gesundheitliche Belastungen ihn den Entschluss fassen lassen, zum 31.12. seinen Anspruch auf Renteneintritt umzusetzen, ein für ihn sicher richtiger Entschluss, den wir unterstützen. Wir wünschen ihm nämlich, dass die notwendige Entlastung seiner Gesundheit

dient und er uns dann vielleicht weiter in geringfügiger Form als Mitarbeiter zur Verfügung stehen kann. Für Jetzt und Heute aber sagen wir herzlichen Dank für seine jederzeit sympathische und verbindende Mitarbeit und wünschen ihm baldige Genesung.

Auch das Redaktionsteam des **blick** bedankt sich bei Ralf Witzschke für die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Erstellung der Informationszeitschrift für unsere Häuser und alle, die sich für unsere gGmbH und den Förderverein interessieren. Seit der ersten Ausgabe 2005 hat Ralf Witzschke mit uns Themen gesammelt, recherchiert und Bildmaterial ausgewertet. Er war das Bindeglied zwischen Entwürfen vor Ort und Endredaktion. Im Mai 2006 ist er uns fast verloren gegangen: Während eines Besuches in der belgischen Stadt Mons, anlässlich einer Studienfahrt der leitenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer gGmbH, war Ralf Witzschke plötzlich verschwunden. Er war lange Zeit nicht auffindbar. Das Schlimmste wurde befürchtet. Sogar an Entführung hatte man gedacht (...durch ein anderes Altenheim-Redaktionsteam). Doch plötzlich tauchte er wieder auf. »Ich habe doch nur noch ein paar Fotos für den Blick gemacht«, rief er der erleichterten Gruppe zu.

mc/fk/hk

Wohnungen als Schmuckstück für Senioren

»Ein Schmuckstück für alte Leute« titelte die Leverkusener Rundschau am 28. Februar 1976. Gemeint war mit diesem Schmuckstück die Senioren-Wohnanlage am Aquila-Park,

die nun also vierzig Jahre alt ist. Bauherr war der »Verein evangelische Altersheime Leverkusen e. V.« mit seinem Geschäftsführer Christian Fiedler.

1,6 Millionen DM hoch war

der Zuschuss der Stadt Leverkusen, das Land gab 1,7 Millionen und der Bund 600.000 DM. Die Bayer-AG half dem Verein mit einer eingetragenen Hypothek von 1,5 Millionen und ei-



ner Schenkung von 100.000 DM. Außerdem übernahm Bayer die Baubetreuung. Was waren das noch für Zeiten, als Bund, Land und Stadt hohe Zuschüsse gaben und ein ansässiger Konzern Darlehen und Schenkungen einbringen konnte!

Trotzdem war der Bau der insgesamt 76 Wohnungen unterschiedlicher Größe ein Abenteuer für den Verein. Er hatte nämlich zu dem Zeitpunkt keinerlei Eigenmittel. Aber der Bau solcher sozial geförderter und damit auch sozial gebundener Wohnungen schien so wichtig, dass auf dem von der Stadt Leverkusen gepachteten Grundstück ein Musterprojekt errichtet werden konnte, für das sich der Verein noch heute, also 40 Jahre später, verschulden musste und konnte. Es waren immerhin fast 7 Millionen DM, die das Projekt gekostet hatte.

Ganz großzügig war damals geplant worden: einige wenige Bewohnerinnen und Bewohner können sich erinnern, dass ein Bewegungsbad dazugehörte samt Massage-, Bestrahlungs-, Inhalations- und Gymnastikräumen. Sie waren auf Vorschlag

von Sozialdezernent und Stadtdirektor Hans-Georg Mierzwiak eingerichtet worden. Leider mussten diese Einrichtungen schon etwa 15 Jahre später wieder geschlossen werden, weil sich niemand fand, der diesen Gesundheitsbetrieb aufrecht erhalten konnte.



Was von Anfang an geplant war und blieb, war die »Altentagesstätte«, die heutige »Seniorenbegegnungsstätte«. Um sie

herum haben sich im Laufe der letzten 20 Jahre andere wichtige Institutionen gruppiert: Die »Drehscheibe«, das Internet-Café und ihr Projekt »Mouse-Mobil«.

»Miteinander statt übereinander reden« war eines der Ziele, die der Verein als diakonische Einrichtung der evangelischen Kirche formuliert hatte. Gemeint war, dass Möglichkeiten der Gemeinsamkeit älterer Menschen geschaffen werden sollten, in denen sie ihre Bedürfnisse aussprechen und verwirklichen konnten. Diesem Ziel ist das Haus auch weitgehend nahe gekommen, Von gemeinsamen Gottesdiensten im Hause, über theologisch interessante Fragen, denen sich der jetzige Ortspfarrer Scholten widmet, hin zu geriatrisch-medizinischen Themen, von Fragen gesellschaftlicher Bedeutung hin zu kulturellen und musischen Begegnungen und Arbeiten: das ist heutzutage das Programm der Seniorenbegegnung. Es folgt damit einem christlich-diakonischen Anspruch, der offen ist für den ganzen Stadtteil und darüber hinaus, wie etwa für den »ältesten Chor Leverkusens« (weil seine Mitglieder so alt sind!), für Selbsthilfegruppen und den Verein »Nash Dwor«, der regelmäßig ein gutes russisch-deutsches Klima verbreitet.

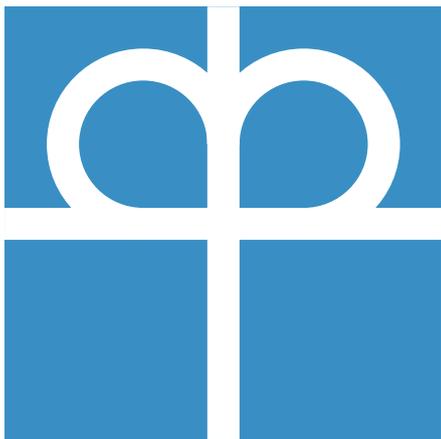
Der Träger der Einrichtung hat sich vor über 25 Jahren allerdings verändert. Der damalige Gründungsverein hat zusammen mit dem evangelischen Kirchenkreis eine gemeinnützige Gesellschaft mbH gegründet, die neben diesem Haus in der Robert-Blum-Straße auch noch Seniorenwohnungen in der Gustav-Freytag-Straße unterhält und die Seniorenpflegehäuser am Stresemannplatz in Bürrig

und das Hertha-von-Diergardt-Haus in Alkenrath. Gemeinsam sind sie ein Zeichen von geliebtem christlichen Glauben und Verantwortung. In unserer Hauszeitung –blick– berichten wir ja immer wieder über die vielen Aktivitäten und Vorhaben.



Übrigens: Beim Jahresfest im kommenden Jahr, vorgesehen ist der 2. Juli, soll der 40. Jahrestag der Gründung feierlich begangen werden. Dazu ist – wie bei der Einweihung vor 40 Jahren – die Öffentlichkeit herzlich eingeladen. *hk*

Kronenkreuz im Fünferpack



Am 4. November konnte der Direktor des Diakonischen Werkes Leverkusen, Pfarrer Hans Höroldt, im Auftrag des Präsidenten der »Diakonie Deutschland«, Ulrich Lilie, fünf bewährten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer gGmbH das »Kronenkreuz in Gold« überreichen.

Aus der Verwaltung ist Michael Müller, Prokurist und Stellvertreter des Geschäftsführers, seit 25 Jahren aktiv in der Diakonie tätig, Michael Corts seit 1990 als Leiter der Einrichtung »Hertha-von-Diergardt-Haus« ebenfalls seit 25 Jahren. Die Wirtschaftlerin Ingrid Mietz wirkt ebenso seit dem Jahre 1990 als Küchenleiterin in diesem Hause, genau so wie Monika Saldow im Reinigungsdienst und Manuela Schmidt als Altenpflegehelferin.

In seiner Ansprache erinnerte Pfarrer Höroldt die Jubilare an ihre Anfänge: wie sah damals Pflege und Versorgung aus! Welcher

Wandel hat sich seitdem im Abrechnungswesen getan! Wie hat sich die Qualität verändert! Die Mitarbeitenden, die über einen so langen Zeitraum zurückblicken, können die Entwicklung beurteilen und finden sicherlich vieles Positive, aber gewiss auch manches, was sie nicht für gut befinden. Trotzdem sei das Kronenkreuz für sie so etwas wie eine Schleife, die man einem verpackten Geschenk umbindet – jedenfalls sei das die Definition einer Konfirmandin, die er kürzlich befragt hatte.

In Wirklichkeit sei aber das Kreuz aus den beiden Initialen für I und M der »Inneren Mission« der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts entstanden und bilde eine Siegeskrone über dem Kreuz zur Erinnerung

an die Auferweckung Jesu, der am Kreuz gelitten hatte. Mit diesem Sieg seien wir frei geworden zum Dienst an Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Und ein Geschenk sei es eben, dass wir die Kraft dazu hatten.

Viele Blumen gab es von anderen Mitarbeitenden und vom Geschäftsführer Fritz Kern, der auch noch einen Bücherscheck beifügte. Er bedankte sich bei den Jubilaren für die gute Zeit gemeinsamen Arbeitens und wünschte noch weitere zufriedene Jahre. Dem schloss sich der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Pfr. i. R. Harald Kampmann an, der den Nachmittag eröffnete und zu Kaffee und Kuchen einlud.

hk



Über Demenz

Artikel von Liesel Hoffschild, einer alten Dame aus Köln in der Hauszeitschrift ihrer Senioren-Wohnanlage in Bocklemünd

Im Song „Fragezeichen“ von „Purple Schulz“ heißt es:

Heute ist Montag,
oder ist noch Donnerstag?
Oder schon Ostern,
was ist heut' nur los?
Ich schau hinab und seh hinan
und seh zwei Füße vor mir stehen
in zwei Schuhen, aber die sind viel zu groß.
Die Schnürsenkel baumeln vor sich hin.
Ich hatte doch irgendetwas vor,
Irgendwie kommt alles aus dem Sinn.
Es macht mich leise wütend,
denn ich weiß nicht wo ich bin.
Da sind nur Fragezeichen.
Ein Schiff, ein Sturm, ein blinder Passagier,
und Angst, dass ich mich hier verlier
in all den Fragezeichen.
Ich weiß nicht wie ich heiß
und wo ich bin.
Ich wär schon froh, wüsst ich wohin ...

Was könnte Demenz treffender schildern? Wir werden alt und immer älter und wer von uns wird nicht etwas schusselig, vergisst hier und da etwas? Sie kennen es alle: wo ist mein Schlüssel, ist der Herd auch ausgeschaltet, habe ich meine Pillen genommen? Es regnet - und wo ist mein Schirm?

Wenn Sie aber das Gefühl haben, dass die Vergesslichkeit zunimmt, dass Sie sich in Ihrer Haut nicht mehr so recht wohl fühlen, dann gehen Sie, bitte, zu ihrem Hausarzt, der Sie weiterleiten wird.

Eines ist sicher: Den Kopf in den Sand stecken, ist der falsche Weg. Demenz ist eine schwere Erkrankung, darüber zu reden,

ist im Augenblick „In“, jede Woche eine Talk-Show über dieses Thema, in jedem Wochenblättchen wird über Demenz oder „Alzheimer“ geschrieben. Es ist gut, dass diese Krankheit mal als Krankheit deklariert wird, eine Krankheit unter Krankheiten. Nur werden meist die falschen Leute befragt oder tun ihre Meinung dazu kund.

Fällt das Wort Demenz, fällt auch oft das Wort Empathie, ein Wort, mit dem Otto Normalverbraucher meist nichts anfangen kann. Es gibt für dieses Wort so viele deutsche Worte, die ich persönlich für den Umgang mit Demenz-Kranken für unerlässlich halte: Mitgefühl, Einfühlungsvermögen, Verständnis, Nächsten-

liebe und noch andere, nämlich: sehr, sehr viel Geduld und liebevolle Zuwendung, Zurückstellen der eigenen Interessen.

Zuwendung braucht aber nicht nur der Kranke. Zuwendung und Zuspruch brauchen auch die Pflegenden.

Aber merke: Demenz-Kranke sind Menschen wie du und ich, nur eben etwas anders, und ich ziehe meinen Hut vor all denen - Angehörigen oder anderen Pflegenden - , die sich um Demenz-Kranke sorgen, und ich habe überhaupt kein Verständnis für die, die sich so erhaben vorkommen, so herablassend lächelnd, wenn sie auf einen Demenz-Kranken treffen.



Rund um die Traube.

Bei der jährlichen Themenwoche im Hertha-von-Diergardt-Haus stand die Weintraube im Mittelpunkt. Vor allem die kreative Küchen(mann/frau)-schaft hat dem Haus damit eine große Auswahl an Speisen und Getränken beschert.

Dienstags wurden mit einem fröhlichen Singkreis Lieder vom Wein vorgetragen und gesungen. Anke Naaf hatte den Vormittag vorbereitet und wurde durch Gitarrenmusik unterstützt, die Ulrike Braun lieferte, die gerade an diesem Tag im Sozialen Dienst hospitierte.

Das mittägliche Hauptgericht stand natürlich auch im Zeichen des Weines. Wenn man für fast 100 Personen kocht, benötigt man schon einige Flaschen Riesling, um dem gleichnamigen „Riesling-Huhn“ zu seinem leckeren Geschmack zu verhelfen.

Nachmittags wurde es ganz praktisch und lehrreich mit einer »Kleinen Weinkunde«, die Harald Kampmann spannend vortrug und mit etlichen Proben geschmacklich untermalte.

Am folgenden Tag wurde unter der Leitung von Petra

Zschaber gebastelt: Rosen aus Weinblättern. Die beim anschließenden Mittagsspeisen servierten gebratenen Forellen hatten ein Weißwein-Sahne-Bad hinter sich. So blieb kaum Platz im Magen, um den vorzüglichen Apfel-Wein-Kompott noch unterzubringen.

Frau Naaf und Frau Penner, Betreuungsassistentinnen unseres Hauses, stellten am Donnerstag mit Bewohnerinnen und Bewohnern einen Trauben-Obst-Salat her und ließen zart schmelzende Schokolade über Traubenspieße laufen. Mit einem thematischen Quiz wurde nachmittags die »Winzerkönigin« ermittelt, die unsere Bewohnerin Josefine Kranz wurde, die aus einer Winzerfamilie an der Mosel stammt.

Freitags traf sich eine große Runde mit Pfarrer i. R. Kampmann zum »Liebesmahl«, wie



man »Agape-Feier« übersetzen kann. Es ist ein Erinnerungsgottesdienst für alle Konfessionen: ein Brot, das mit einem Kreuz versehen war, und der »Saft der Trauben« erinnerten an die Gemeinschaft Jesu mit Jüngerinnen und Jüngern.

Nach einer »beschwipsten Winzerfrikadelle« am Mittag ging die Woche zu Ende mit einem »kleinen Winzerfest«. Dabei gab es natürlich einen guten Tropfen, Zwiebelkuchen und Akkordeonklänge, dargeboten von Jürgen Kröhnert.

mc



Sieben Tugenden, die helfen im Alter würdig zu leben, oder: sieben Mal „L wie Leben“, denn Alter ist Leben.

1. Lächeln

Du darfst über dich selbst lächeln und brauchst dich nicht zu ernst zu nehmen. Mit einem freundlichen Gesicht erhellst du deine Umgebung und erlebst selbst mehr Freude.

2. Laufen

Wer rastet, der rostet. Darum bewege dich! Das tut deinen Gliedern, aber auch deinem Geist und deiner Seele gut. Lass dich bewegen von den Problemen und Freuden anderer Menschen. Es ist besser, die Nachbarin zu besuchen, als auf ihren Besuch zu warten.

3. Lernen

„Altsein ist ein herrlich Ding, wenn man nicht verlernt hat,

was anfangen heißt“ (Martin Buber). Darum halte dich offen für Neues, erwarte voller Neugierde immer wieder Interessantes und gib nie auf, deinem Geist etwas zuzumuten.



4. Loslassen

Sammele weder zu viele alte Kartons noch rechthaberische Meinungen, klammere dich nicht an Kinder und Enkel. Lerne

vielmehr - durch Üben, Üben, Üben - "zu haben, als hättest du nicht", dankbar den heutigen Tag zu genießen und ohne Verkrampfung Dinge und Menschen loszulassen.

5. Leiden

Du wirst nicht ohne Leiden durchs Leben kommen - du wärest sonst kein Mensch. Bleib verletzlich, damit du fähig zum Mit-Leiden bist. Lerne ohne Resignation erkennen und akzeptieren, dass dein Leben Stückwerk ist und dir Grenzen gesetzt sind.

6. Lieben

So wie du nur aus der Vergebung leben kannst und auf Liebe angewiesen bist - so darfst du lieben auf Hoffnung hin. Die Liebe hört niemals auf - warte nicht auf Liebe, sondern liebe - und du wirst geliebt werden.

7. Loben

„Je älter man wird, umso mehr wächst in einem die Neigung zu danken“ (Martin Buber, jüdischer Religionswissenschaftler). Sprich täglich dem Psalmisten nach: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ - und du wirst erfahren, was es heißt: „In Gott ist Freude in allem Leide ...“

hk

Verein Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.

Sie können helfen

Den Verein „Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.“ gibt es seit 1950. Seit dem Jahr 2002 fördert der Verein gezielt die „Evangelischen Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH“. Die Fördermittel werden ausschließlich für die evangelischen Altenheime und Altenwohnungen verwendet. Wir freuen uns darüber, wenn Sie sich entschließen, Mitglied zu werden.

Oder helfen Sie uns durch Spenden.

Für alle Spenden und Mitgliedsbeiträge können wir ihnen Spendenquittungen ausstellen.

Spendenkonto:

Volksbank Rhein-Wupper eG:

IBAN: DE92 3756 0092 1008 3690 18

BIC: GENODED1RWL



Vor - blick

Gottesdienste
im Hertha-von-Diergardt-Haus
Sonntags um 9.30 Uhr :

Weitere Termine unter
www.altenheime-leverkusen.de



Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke (1875 – 1926)
Aus: Das Buch der Bilder

Inhalt

Tschüss, Ralf Witzschke	1
Wohnungen als Schmuckstück für Senioren	2
Kronenkreuz im Fünferpack	4
Über Demenz	5
Rund um die Traube	6
Sieben Tugenden, die helfen im Alter würdig zu leben	7

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

h.kampmann@evalev.de

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürig

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen in Paul-Czekay-Häusern

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51373 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegegnungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294